

## Zu einem "Verstehensproblem" in der Josefsgeschichte

Manfred Görg - München

Die Josefsgeschichte bietet mit einer scheinbar anstößigen Wendung innerhalb der Rede Pharaos an Josef in Gen 41,39f ein semantisches Problem an, dessen Lösung die Forschung bisher auf sehr divergierende Weise versucht hat. Nach dem Urteil von H. SEEBASS haben wir es gar mit "einer der schwierigsten Stellen der Genesis" zu tun<sup>1</sup>. Der Wortlaut des MT in 40b: *w' al-pīkā yiššaq kol-'ammī* läßt aufs erste gesehen nur die Übersetzung zu: "Und auf deinen Mund soll küssen mein ganzes Volk". Die Kommentarliteratur schließt jedoch die Wiedergabe "küssen" aus und nimmt in der Regel eine Textverderbnis an, ohne zu sicheren Alternativen vorzustoßen<sup>2</sup>. Daß die Formulierung gleichwohl "zumindest als Bild" für gegenwärtiges Empfinden keinen zwingenden Anlaß zu Textänderungen bieten sollte, hat erst kürzlich H. SCHWEIZER mit vollem Recht herausgestellt<sup>3</sup>.

Dennoch bleibt der Eindruck bemerkenswert, daß schon die LXX mit ihrer Wiedergabe *ὑπακούσεται* keine direkte Umsetzung der Ausdrucksgestalt, sondern eine eigene Deutung zu betreiben scheint. Dabei stellt sich die Frage, ob man u.a. mit BHS genötigt ist, für LXX eine Vorlage wie *yqšeb* "es soll aufmerksam hören" anzusetzen. Noch radikaler wäre der deutende Eingriff, wenn man der syrischen Wiedergabe *nsb djn'* eine Vorlage *yiššapeṭ* "es soll gerichtet werden" unterstellte. So konnte der Verdacht naheliegend erscheinen, als habe

---

<sup>1</sup>H. SEEBASS, *Geschichtliche Zeit und theonome Tradition in der Joseph-Erzählung*, Gütersloh 1978, 43.

<sup>2</sup>So meint etwa H. GUNKEL, *Genesis*, GHAT I/1, 6. Auflage Göttingen 1964, 438, die Übersetzung "es soll auf deinen Mund küssen" sei "sprachlich möglich, aber sachlich undenkbar". Die vorgeschlagenen Textänderungen qualifiziert er mit "alles schwierig". C. WESTERMANN, *Genesis*, BK/AT I/3, Neukirchen-Vluyn 1982, 97, spricht von einem "nicht mehr erkennbaren Verb" und nimmt "Textverderbnis" an, gibt aber der LXX-Wiedergabe Kredit.

<sup>3</sup>H. SCHWEIZER, *Die Josefsgeschichte. Konstituierung des Textes*. Teil I: *Argumentation*, THLI 4, Tübingen 1991, 22.

LXX "hierarchisiert", die Peschitto geradezu die "Zuchtrute" geschwungen<sup>4</sup>. Als nicht minder provokativ müßte dann eine Interpretation gelten, die darauf verfiel, unter Hinweis auf das Nomen *naešaeq* "Rüstzeug, Waffen" auf eine militaristische Unterordnung zu schließen: "secundum mandatum tuum armabitur populus meus"<sup>5</sup>. Es ist hier nicht ohne Signifikanz, daß HAL zu dieser Lösung neigt, die eine zweite Basis *NSQ* mit den G-St.-Bedeutungen "sich fügen" und "sich wappnen" vorsieht<sup>6</sup>. So mag sich der Eindruck bestätigen, daß die Forschung die Neigung offenbart hat, "das Küssen" durch eine autoritäre Aussage zu ersetzen<sup>7</sup>.

Die Verlegenheit wird schließlich auf die Spitze getrieben, wenn man ganz seltenen oder spätbezeugten Wurzeln mit fragwürdiger Bedeutungsansetzung wie *šQO* "sich auf etwas stürzen, hervorbrechen, überfallen" oder *šWQ* "Verlangen haben" o.ä. die Präferenz gibt<sup>8</sup>. Auch die jüdische Exegese diskutiert das Problem einer alternativen Wurzelfindung, ohne zu einer allseits befriedigenden Lösung zu kommen<sup>9</sup>. Sollte man also bei einer metaphorischen Interpretation einer Phrase bleiben, die in ihrer bildlichen Dimension heutzutage keinerlei Probleme bereiten dürfte?

Eine gewisse Zurückhaltung gegenüber der "kußbezogenen" Deutung mag man vielleicht doch noch einmal zur Sprache bringen. Man muß wohl auf der Suche nach einer Alternative nicht gleich schon "eine verbogene innere Einstellung der Exegeten"<sup>10</sup> an den Tag legen, wie sie gewiß eher bei manchen traditionellen Deutungen des Hohenliedes eine Rolle gespielt haben wird. Das Problem ist doch wohl nicht, ob eine Akzeptanz der Bildaussage einer

---

<sup>4</sup>SCHWEIZER, *Josefsgeschichte*, 23.

<sup>5</sup>So zitiert schon bei J.D. MICHAELIS, *Supplementum ad Lexica Hebraica*, Göttingen 1792, 1694.

<sup>6</sup>Vgl. HAL 690, ausdrücklich im Anschluß an L. KOPF, VT 9, 1959, 266f. Anders noch KBL<sup>2</sup> 640. Vgl. auch H.-Chr. SCHMITT, *Die nichtpriesterliche Josefsgeschichte. Ein Beitrag zur neuesten Pentateuchkritik*, BZAW 154, Berlin-New York 1980, 145, Anm. 276. K.-M. BEYSE, *ThWAT* V, 683.

<sup>7</sup>SCHWEIZER, *Josefsgeschichte*, 74.

<sup>8</sup>Kritisch dazu u.a. SCHWEIZER, *Josefsgeschichte*, 23 mit Anm. 82f.

<sup>9</sup>Vgl. etwa B. JACOB, *The First Book of the Torah*, New York (Reprint der Ausgabe: Berlin 1934) ohne Jahr, 750f, der selbst meint, *jšq* müsse mit *mšq* "zusammenhängen": "nach deiner Anweisung und Ausfertigung...soll versorgt werden".

<sup>10</sup>SCHWEIZER, *Josefsgeschichte*, 74, Anm. 80.

aufgeschlossenen und uns sympathischen Perspektive entspricht, sondern ob eine solche Diktion in die belegbare Sprachwelt paßt, die wiederum mit einer einschlägigen Vorstellung und Praxis korrespondieren müßte.

Zunächst wird  $\check{N}\check{S}Q$  "küssen" sonst nie mit 'al konstruiert<sup>11</sup>. Dazu ist sonst niemals 'amm oder gar kol ha'amm o.ä. als Subjekt belegt<sup>12</sup>. Schließlich stellt 'al-pī-NN eine Fügung dar, die für sich genommen als metaphorische Ausdrucksweise für "gemäß dem Wort des NN" u.ä. verstanden werden muß, wie in der Josefsgeschichte Gen 45,21 zeigt. All diese Beobachtungen schließen zwar keineswegs aus, daß in unserem Fall eine singuläre Sprachform gegeben sein kann; es bleibt jedoch immer wieder die Rückfrage nach der Identität und Semantik der der Verbform zugrundeliegenden Basis. Da die Sprache eben auch mit zeitgenössischen Vorstellungen korrespondiert, muß es weiterhin ein wichtiges Gegenargument bleiben, daß es nach Ausweis der literarischen und nichtliterarischen Dokumente und Szenen im Alten Orient und Ägypten den "Mundkuß" als Zeichen der Huldigung gegenüber Höhergestellten nicht gibt<sup>13</sup>.

Da der Phantasie offenbar keine Grenzen gesetzt sind, hat man gerade im Blick auf die genannten Schwierigkeiten noch andere Deutungswege ins Auge gefaßt. Wenn es bei der phraseologischen Beurteilung des Ausdrucks 'al-pī-NN bleiben soll und zugleich an einen Mundkuß nicht zu denken sei, könne man doch auf einen "Huldigungskuß", etwa in Gestalt der Proskynese mit "Bodenkuß" oder des "Fußkusses" rekurrieren. Unter dieser Rücksicht könne man auch gern auf nähere Angaben zu  $\check{N}\check{S}Q$  "küssen" verzichten. Doch auch ein absoluter Gebrauch von  $\check{N}\check{S}Q$  ist sonst nicht nachweisbar.

Ein Ausweg könnte sein, auf auswärtigen Einfluß der Phraseologie, näherhin aus Ägypten, zu schließen. Nach J. VERGOTE ist eine Redewendung anzunehmen, die ägypt. *sn t3* "den Boden küssen" entspräche, aber analog zum möglichen Wegfall des Objekts im Ägyptischen

---

<sup>11</sup>Vgl. u.a. F. DELITZSCH, *Commentar über die Genesis*, Leipzig 1860, 545, der eine Verbindung  $\check{N}\check{S}Q$  + 'al rundweg für "nicht hebräisch" erklärt.

<sup>12</sup>Auch SCHWEIZER, *Josefsgeschichte*, 22, gibt hier zu, daß "die wörtliche Realisierung auf Probleme stößt", will aber nicht ein "offenkundiges Verstehensproblem, eine Textverderbnis" annehmen. Ein "Verstehensproblem" ist jedoch noch kein zwingender Anlaß für eine Emendation; es fragt sich eben, wie der Wortlaut auch ohne Annahme einer Textverderbnis verstanden werden kann.

<sup>13</sup>Vgl. R. SCHLICHTING, *Art. Kuß, küssen*, in: *Lexikon der Ägyptologie*, III, 901f.

ebenfalls ohne Angabe des Objekts auskäme<sup>14</sup>. Dagegen wird man aber wohl das belegbare Spektrum von *nšq* im AT geltend machen dürfen<sup>15</sup>. Mit einem Ägyptizismus kann man kaum rechnen, wenn der Valenzbereich von *nšq* "küssen" im AT ganz anders definiert ist<sup>16</sup>.

Die Forschung hat m.W. bisher nicht erwogen, ob sich die Josefsgeschichte hier vielleicht eines Fremdwortes bedient haben könnte. Ein solcher Vorgang ist im Verlauf des jetzigen Textkorpus mit ziemlicher Sicherheit nachweisbar. So bleibt zur Erklärung des im Kontext unserer Stelle stehenden Ausdrucks *'abrek* (V.43b) vorerst keine ernsthafte Alternative zur Herleitung aus dem Ägyptischen<sup>17</sup>. Eine Reihe von Wörtern, Namen und Titeln zeigt bekanntlich ägyptische Provenienz, mag auch die philologische Legitimation hier und da noch zur Diskussion stehen<sup>18</sup>. Das jüngste Beispiel möchten wir in der Repräsentation des ägyptischen *hnd* "Mumienbinden anlegen" u.ä. durch das scheinbar hebräische *HNT* in Gen 50,2a erkennen<sup>19</sup>. Gerade hier ließ sich verdeutlichen, daß sich das ursprünglich ägyptische Verbum störungsfrei in den hebräischen Kontext einfügt.

Warum sollte es auch in unserem Fall nicht möglich sein, für die Bildung *yiššaq* nach einem ägyptischen Verbum zu schauen, das sowohl phonetisch wie auch semantisch dem Kontext gerecht würde? Der Blick in das Ägyptische Wörterbuch läßt uns beim Eintrag *jsq* innehalten (Wb I,133,6-12), welches Lexem mit den Bedeutungen "innehalten", "verwei-

---

<sup>14</sup>J. VERGOTE, Joseph en Égypte. Genèse chap. 37-50 à la lumière des études égyptologiques récentes (Orientalia et Biblica Lovaniensia III), Louvain 1959, 96f. Vgl. auch K.A. KITCHEN, The term *nšq* in Genesis XLI.40, ET 69, 1957/58, 30. Ders., JEA 47, 1961, 160. L. RUPPERT, Die Josephserzählung der Genesis. Ein Beitrag zur Theologie der Pentateuchquellen, STANT 11, München 1965, 80.

<sup>15</sup>Vgl. die Kritik bei B. COUROYER, RB 66, 1959, 591. SCHMITT, Josephsgeschichte, 145 mit Anm. 276. SEEBASS, Geschichtliche Zeit, 43f mit Anm.8.

<sup>16</sup>Vgl. dazu die Angaben von BEYSE, ThWAT V,676-680. HAL 690.

<sup>17</sup>Vgl. vor allem VERGOTE, Joseph, 135-141. SEEBASS, Geschichtliche Zeit, 61 mit Anm. 111.

<sup>18</sup>Eine Aufstellung der zur Debatte stehenden Lexeme u.a. bei SEEBASS, Geschichtliche Zeit, 146f.

<sup>19</sup>Vgl. dazu M. GÖRG, "Bindung" für das Leben. Ein biblischer Begriff im Licht seines ägyptischen Äquivalents, in: S.I. GROLL (ed.), Studies in Egyptology presented to Miriam Lichtheim I, Jerusalem 1990, 241-256 = M. GÖRG, Studien zur biblisch-ägyptischen Religionsgeschichte, SBAB 14, Stuttgart 1992, 108-116.

len", "warten" u.ä. belegt ist<sup>20</sup>. Das Wort ist in der ägyptischen Schulliteratur, wie in der "Prophezeiung des Neferti"<sup>21</sup> oder in der "Lehre des Amenepe"<sup>22</sup>, vertreten und auch im Spracharsenal der Texte aus Sais nachweisbar<sup>23</sup>. Es ist auch noch im koptischen  $\omega \zeta \kappa$  mit einer relativ breiten Bedeutungsskala erhalten<sup>24</sup>. Auf der phonetischen Ebene ergäben sich keine Schwierigkeiten, wenn man die Übernahme dieses Verbuns als Fremdwort ins Hebräische vertreten würde. Es ließe sich an eine Basisform  $Y\check{S}Q$  denken, die mit keiner der in der hebräischen Lexikographie zitierten Wurzeln konkurrieren würde und so als eigenes Lexem eingetragen werden müßte. Auf der semantischen Ebene könnte man eben die gleiche Wiedergabe erzielen, die von der LXX vertreten wird und der nächstliegenden Deutung der zuvor vom Pharao vollzogenen offiziellen Handlung entspricht. Während nämlich in 40a die neue *Position* Josefs durch Amtseinsetzung mit Titelverleihung konstituiert wird, geht 40b auf die Kennzeichnung der *Funktion* ein, die darin besteht, daß der "zweite Mann im Staat" sozusagen als Majordomus verbindliche Instruktionen für das Volk geben darf<sup>25</sup>, die selbstverständlich den Vorstellungen des Pharao entsprechen. Das "Volk" bleibt eben "Volk des Pharao", auch wenn es auf Josefs Wort "innehalten" und "warten" soll. Als drittes Element dieser Vorrede zur "Investitur" schließt dementsprechend die Erklärung Pharaos überzeugend an, daß er "um den Thron höher" sein wolle als Josef (40c). - Daß auch unser Vorschlag lediglich die vielfarbige Palette der mehr oder weniger überzeugenden Lösungsversuche erweitert, sollte sich von selbst verstehen.

---

<sup>20</sup>Vgl. L.H. LESKO (ed.), A Dictionary of Late Egyptian I, Berkeley 1982, 55.

<sup>21</sup>34; dazu W. HELCK, Die Prophezeiung des Nfr.tj, Wiesbaden 1970, 30.

<sup>22</sup>26,16; dazu I. GRUMACH, Untersuchungen zur Lebenslehre des Amenepe, Münchner Ägyptologische Studien 23, Berlin 1972, 173.

<sup>23</sup>Zum Vorkommen in den Dokumenten aus Sais vgl. R. EL-SAYED, Documents relatifs à Sais et ses divinités, BIFAO 69, Le Caire 1975, 23.

<sup>24</sup>Vgl. W. WESTENDORF, Koptisches Handwörterbuch, Heidelberg 1965/1977, 294.

<sup>25</sup>Vgl. die Erwägungen von SEEBASS, Geschichtliche Zeit, 44, der auf anderem Wege zur gleichen semantischen Deutung im Sinne des "Wartens" kommt, jedoch offen läßt, ob ein "Orakelwort" gemeint ist oder die von uns präferierte offizielle Instruktionsbefugnis.